

Auf rechtem Weg nach Rom, der ewigen Stadt am Tiber

Reisebericht über eine Fahrt nach Rom vom 12. bis 17. Oktober 2009

Von Wilhelm Feldmann

Ziel unserer schon lange geplanten und vorbereiteten Reise ist Italiens Hauptstadt Rom. Zu den Vorbereitungen dieser Reise standen zahlreiche Schriften, Reiseführer und Bücher zur Verfügung. Viel ist geschrieben über diese ewige Stadt an den Ufern des Tibers und die begeistertsten Erzählungen derer, die diese Stadt einmal besucht haben, machen neugierig darauf sie kennen zu lernen.

„Es führen viele Wege nach Athen“, dieses Zitat schreibt man dem einstigen römischen Kaiser *Julian Apostata* zu. Und in Abwandlung dazu wurde einst geschrieben: „Verschiedene Wege führen verschiedenes Volk auf rechtem Weg nach Rom.“ Nun, am Montag, 12. Oktober 2009, wird das in Eslohe Realität:

Reisebeginn und Tag der Ankunft

Es ist halb zehn in Deutschland und 19 Reisende besteigen, begleitet mit dem Reisesegen von Pastor Brieden bei nasskaltem Wetter den Transferbus zum Flughafen Köln-Bonn. Torsten, der zwanzigste im Bunde, ist bereits am Vortag von Flugangst getrieben in den Zug gestiegen und ist seinem Reiseziel bereits sehr nahe.

Alles klappt reibungslos. Unsere Maschine startet pünktlich und Dank heftigem Nordwind verkürzt sich die Reisezeit merklich.

Rom erwartet uns mit freundlich sonnigem, aber für römische Verhältnisse für die Jahreszeit mit um 15 Grad zu kühlem Wetter. Schnell lernen wir die temperamentvolle Hektik der Italiener kennen, als wir mehrere Taxis, die uns vom Flughafen Fiumicino zum Hotel bringen sollen, ordern. Der Fahrpreis wird ausgehandelt, Koffer und Reisende in aller Eile verstaут und ab geht die so allseits berüchtigte Fahrt in einem römischen Taxi. Unser Fahrer, mit beiden Händen gestikulierend, macht uns bei rasanter Fahrt durch Roms Innenstadt bereits auf einige Sehenswürdigkeiten aufmerksam.

Nach einer guten halben Stunde ist das Ziel erreicht. Unsere ersten Mitreisenden sind bereits angekommen. Sie warten am schmucklosen Eingang des zentral gelegenen Stadthotels namens „Orazia“.

Das Hotel streckt sich über zwei Etagen im 4. und 5. Stock eines Gebäudes, welches sich von den angrenzenden in seiner Tristesse wenig unterscheidet. Im Treppenhaus erwartet uns ein antik aussehender, wenig Vertrauen erweckender Aufzug aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der uns nach und nach zur Rezeption im fünften Stock bringen wird.

Doch freundlich werden uns unsere Zimmer zugewiesen, die sehr sauber und geräumig sind. Es ist Zeit zum Frischmachen, Kofferausleeren und Probeliegen. Der Blick aus dem Fenster hinaus führt nicht in die Ferne. Ein kleiner Innenhof an dessen Außenwände reihenweise Abflussrohre ihren Weg finden und Belüftungsgebläse summen ist wenig einladend. Wir ziehen die Vorhänge zu.

Die Gruppe trifft sich gegen Abend zum gemeinsamen Abendessen in einem zuvor reservierten Restaurant in Hotelnähe. Wir schlängeln uns durch die eng geparkten Reihen von Autos und umschiffen zahlreiche Pfützen, die der Regen am Vormittag zurückgelassen hat. Betagte Häuserreihen links und rechts, die nach unserem Empfinden nach Restaurierung verlangen. Doch wir gestehen zu: Sie strömen einen gewissen südländischen Scharm aus, der zu Rom gehört und den wir gerne so annehmen, vielleicht auch genießen werden.

Gewöhnen müssen wir uns auch an den Übereifer der römischen Kellner, die gern und nachhaltig ihr reichhaltiges Angebot an Getränken und Speisen anpreisen. Wir stillen unseren Hunger mit einer mit Ei und Schinken belegten Pizza namens „Bismarck“ und anderen italienischen Köstlichkeiten, sind aber einhellig der Meinung, die noch anstehenden Mahlzeiten der nächsten Tage in anderen Gasthäusern einzunehmen.

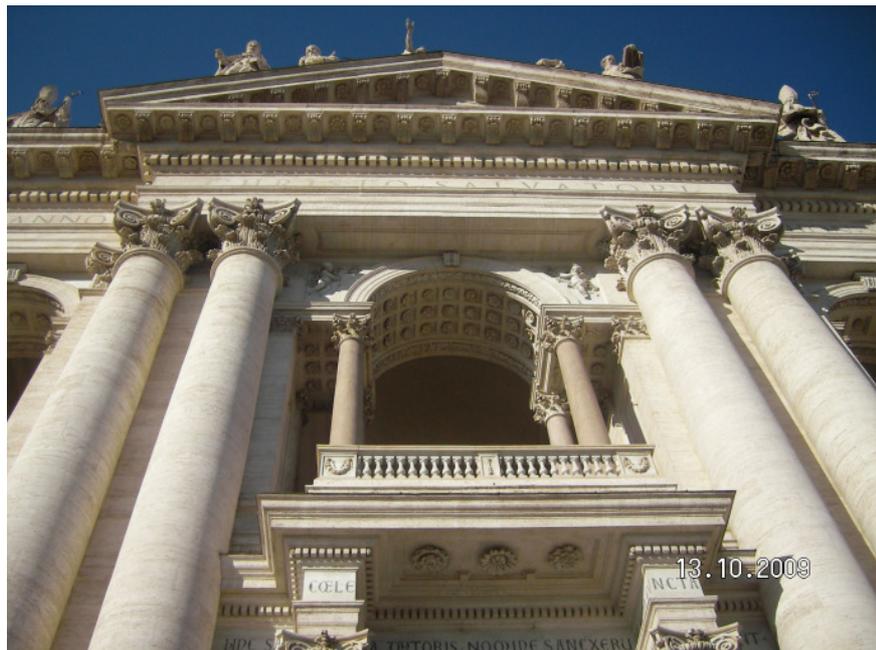
Am nächsten Morgen:
Es ist Dienstag, 13. Oktober

Wir finden uns im Frühstücksraum wieder und tauschen unsere Schlaferfahrungen der letzten Nacht aus. Wir finden ein für italienische Verhältnisse reichhaltiges Frühstück vor mit Käse und Schinken, Brötchen, Croissants und deutsches Vollkornbrot. Der bekannt hervorragende italienische Kaffee strömt unaufhörlich aus dem Automaten und sorgt für die Erweckung unserer Lebensgeister. Die Stimmung ist allseits gut, voller Vorfreude auf den ersten Erlebnistag in Rom.

Engelbert Nowak ist der Insider Roms in der Gruppe. Mit ihm machen wir uns gemeinsam auf. Sozusagen vom Engel geführt geht es gleich um die Ecke hinunter in die Metro-Haltestelle *Vittorio Emanuele*. Mit beklommener Erwartung, dass uns Herden von Taschendieben auflauern, begibt sich unsere Gruppe in die vollbesetzte U-Bahn. Eine kurze Fahrt, zwei Haltestellen weiter, betreten wir wieder Erdoberfläche. Wir sind unserem ersten Tagesziel sehr nahe, sehen von weitem die Figuren auf der Basilika *di San Giovanni in Laterano*, davor die Aurelianische Mauer. Sie ist die bedeutendste Stadtmauer von Rom, errichtet in mehrjähriger Bauzeit (276 bis 282) zum Schutz vor Angriffen Roms durch germanische Stämme. Die Stadt war bereits zu dieser Zeit über den zuvor vorhandenen Mauerring der *Servianischen*

Mauer hinaus gewachsen. Die Zeit hat einiges verändert: Nun schreitet unsere Germanen-Gruppe unbehelligt durch die *Porta San Giovanni*, eine der erhaltenen zahlreichen Stadttore des insgesamt 19 km langen Bauwerkes.

Nun befinden wir uns am *Lateran*, einem römischen Bereich der seit frühester Zeit der offizielle Sitz der Päpste ist. Das Grundstück ist nach den damaligen



Eigentümern, der römischen Familie der *Laterani* benannt. Es wurde um 60 von Nero konfisziert, da der Familie eine Verschwörung vorgeworfen wurde. Die antike Lateranbasilika wurde erst später, im Jahr 312 erbaut und ist die ranghöchste der insgesamt vier Patriarchalbasiliken in Rom, eine von drei, die innerhalb der Stadtmauern lag und als Kathedrale diente. Im 5. Jahrhundert wurde diese wiederholt von Germanen geplündert und 896 durch ein Erdbeben schwer beschädigt, jedoch immer wieder instandgesetzt. Das Monumentalgebäude ziert heute die imposante Hauptfassade aus dem Jahre 1736 mit ihren bis zu sieben Meter hohen, von Alessandro Galilei errichteten, weithin sichtbaren Figuren die Jesus, den Apostel Johannes und wichtige Lehrer der Kirchengeschichte darstellen.

Wir treten ein und finden uns in einem Gottesdienst wieder, der im Zusammenhang mit zuvor durch Papst Benedikt XVI in einem Festgottesdienst im Petersdom erfolgten fünf Heiligsprechungen steht. Die offizielle Verlautbarung des Vatikans: Heiligsprechung von Vorbildern für die ganze Menschheit. Es wird begreifbar, spürbar: Wir befinden uns inmitten der Hauptstadt des römisch-katholischen Glaubens, hier wurde und wird Kirchengeschichte geschrieben.

Bis 1309 befand sich neben der Basilika der Papstpalast, deren Rest heute in der Kapelle *Sancta Sanctorum* und der Heiligen Treppe, der *Scala Santa*, fortbestehen. Die Bedeutung der Kapelle wird durch eine Altarinschrift hervorgehoben: „Kein Ort ist heiliger als dieser auf dem ganzen Erdkreis.“

Zur Kapelle hinauf führt die Heilige Treppe, die angeblich aus dem Palast von Pontius Pilatus stammt und die Jesus bei seinem Prozess betreten haben soll. Sie wurde 326 aus Jerusalem nach Rom gebracht und darf in Erinnerung an die Leiden Christi nur kniend betreten werden. Wir bewundern die Gläubigkeit und Gottesfürchtigkeit der vielen Pilger. Sie



erklimmen jene Stufen auf den Knien, denn die Kirche gewährt dafür Teil- und Generalablässe.

Wir streben weiter, hinüber zur *Piazza San Giovanni*. Vor der Laterankirche steht der größte und älteste Obelisk Roms. Mit Sockel misst der im 15. Jahrhundert v. Christus zur Erinnerung an Pharao Thutmosis III geschaffene Obelisk 47 Meter. Er wurde 357 auf einem eigens konstruierten Schiff nach Rom gebracht und auf der *Spina* des *Circus Maximus* aufgestellt. Bei einem Erdbeben zerbrach er, wurde 1587 ausgegraben und an seinem heutigen Standort aufgestellt.

Zwischen den Häuserreihen erblicken wir bereits von weitem das Kolosseum. Es ist das größte der im antiken Rom erbauten Amphitheater und der größte geschlossene Bau der römischen Antike überhaupt, zwischen 72 und 80 n. Chr. erbaut. Es gibt Zeugnis für die hochstehende Baukunst der alten Römer. Bald stehen wir staunend vor diesem riesigen Bauwerk, in dem fast 50.000 Zuschauer Platz fanden. Noch heute gilt das ausgeklügelte Eingangssystem des Kolosseums bei neuzeitlichen Bauten als Vorbild. Es war möglich, das Kolosseum binnen 15 Minuten zu füllen und es in nur fünf Minuten wieder zu leeren.

Unsere Gruppe mischt sich unter die zahlreichen Touristen, die sich im Eingangsbereich drängen. Wir betreten über breite Steintreppen das mittlere Rundbogengeschoss von dem wir einen freien Blick auf den Innenraum der Arena haben. Den Boden bildeten damals Holzbohlen, die sich nach Bedarf entfernen ließen. Darunter befindet sich das sieben Meter dicke Fundament des ellipsenförmig erbauten Theaters. Der Raum unterhalb des Bodens war ursprünglich nicht bebaut und konnte sogar geflutet werden um Seeschlachten nachzustellen. Erst später wurden mehrgeschossig Kellerräume, Käfige für wilde Tiere und Kerker für die zum Tod Verurteilten eingebaut.



Der antike Schlachthof: Das Kolosseum

Es gab einen unterirdischen Zugang zu der benachbarten Gladiatorenkaserne sowie Rampen, Falltüren und Aufzüge.

Die Größe des Bauwerks, 156 Meter in der Breite, 188 Meter in der Länge und 48 Meter in der Höhe ist beeindruckend, eben kolossal. Aber dieser Eindruck ist nur ein Abglanz dessen, wie sich das Kolosseum einst in Marmor und buntbemalten Wänden und Prunkgalerien dargestellt haben muss.

Das aber wird überschattet vom unvorstellbaren Leid, das über Jahrhunderte hinweg in verachtender Weise zur Befriedigung geifernder Menschenmassen und zur Machtdarstellung der Herrschenden an Mensch und Tier ausgeübt wurde. Nach Schätzungen einiger Historiker sind bei Gladiatorenkämpfen, Tierhetzen, aber auch durch Exekutionen von Verurteilten an diesem Ort bis zu eine halbe Million Menschen und viele Millionen Tiere grausam zu Tode gekommen. Allein in den hundert Tage dauernden Eröffnungsspielen wurden in der ellipsenförmigen Arena 5.000 Tiere vor einer begeisterten Menschenmenge zu Tode gehetzt. An keinem anderen Ort der

Erde wurde danach vermutlich mehr Blut vergossen. Sind wir uns dessen bewusst? Wir befinden uns demnach inmitten eines riesigen antiken Schlachthofes.

Dieser monumentale Prachtbau wurde im Laufe der Jahrhunderte zur Ruine, weil mehrere Erdbeben, Kriegseinwirkungen und in der Folge die Benutzung als Steinbruch für die Neubauten Roms ihn zerstörten. So blieb vom äußeren Ring der viergeschossigen Fassade nur die nördliche Hälfte erhalten. Die Zerstörung wurde erst beendet, nachdem die Kirche das Kolosseum im 18. Jahrhundert zur geweihten Märtyrer-Stätte erklärte. Seit 1999 gilt es als Monument gegen die Todesstrafe.

Vom Kolosseum aus blicken wir auf den 25 Meter hohen *Konstantinsbogen*, erbaut im Jahre 315 n. Chr. Dahinter erhebt sich der *Palatin*, einer der sieben Hügel Roms. Er gilt als ältester bewohnter Teil der Stadt. Prachtvolle Villen für die wohlhabenden Römer und Tempel wurden dort seit dem 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. errichtet. Unsere Gruppe macht sich auf den Weg dorthin. Inmitten der Überreste der einst stattlichen Paläste lüften wir

unsere Rucksäcke, tauschen Kekse, Würstchen und anderer Leckereien untereinander aus und genießen die Mittagssonne.



Reste des Stadions auf dem Palatin

Wir erahnen in den Ruinen das prunkvolle Leben der aristokratischen Oberschicht, deren Häuser voller Luxus und Pracht sich gegenseitig überboten. Die Reste vom Palastkomplex und mittendrin das Privat-Stadion des *Domitian*, erbaut für Wettkämpfe und Feste des Palastes sind zu sehen. Heute ist der *Palatin* zu einem Parkidyll gestaltet von dem aus wunderbare Ausblicke auf das alte Rom möglich sind. Ganz Rom ist eine Fundgrube für Archäologen. Erst in jüngster Zeit sind bei Grabungen auf dem *Palatin* wichtige Entdeckungen an Tageslicht befördert worden, die weiteren Aufschluss über die bewegte Vergangenheit dieser Stadt geben.

Unser Blick fällt hinunter auf das Forum Romanum, am Fuß des *Palatin*. Es war damals das Zentrum des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, aber auch religiösen Lebens im vorchristlichen Rom. Von diesem Ort aus wurden die Geschicke des Römischen Reiches gelenkt.

Ehemals war dieser Teil Roms ein nach den Überlieferungen morastiger Sumpf, der um 500 vor Chr. trocken gelegt wurde. Zwei Tempel wurden erbaut, zu Ehren der

Götter Saturn und Castor. Schnell wurde das Forum zum Zentrum der noch jungen Stadt und es wurde erweitert. Der Senatsitz und die öffentliche Rednertribüne, die *Rostra*, fanden dort ihren Platz. Im Zeitlauf der Jahrhunderte wurde das Forum um zahlreiche öffentliche Gebäude, Tempelanlagen und Propagandabauten erweitert. Dazu zählen auch die Triumphbögen, die zur

Erinnerung an siegreiche Schlachten und Eroberungen römischer Herrscher errichtet sind. Der älteste noch erhaltene ist der eintorige *Titusbogen*, im Jahre 70 n. Chr. erbaut. Er steht am höchsten Punkt der *Sacra via*, der Straße, die vom *Forum Romanum* zum *Kolosseum* führt. Ein weiterer ist der *Triumphbogen des Septimius Severus* (203 n. Chr.). Als letztes errichtetes Bauwerk gilt die 608 n. Chr. von Papst *Bonifatius IV.* zu Ehren des oströmischen Kaisers *Phokas* erbaute gleichnamige Säule.



Blick vom Palatin auf das Forum Romanum



Der Titusbogen, einer der Triumphbögen des alten Roms

Vom *Palatin* hinabgestiegen, beschreiten wir das Forum über die *Sacra via*. Zur rechten und zur linken erheben sich die ehemals in Vergessenheit geratenen Ruinen an Roms früherer Prachtstraße. Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reichs wurde das Forum Romanum mehr Legende als Erinnerung. Es wurde zeitweilig sogar als Kuhweide bezeichnet. Die meisten Bauwerke waren geplündert, als Steinbruch genutzt, auch für den Bau des Petersdoms.

Wir wollen hinüber zur *Curia Iulia*, dort wo einst der Senat von Rom untergebracht war, vorbei an den Tempelruinen, zu Ehren von Göttern und gottähnlichen Herrschern errichtet und vorbei an den Überresten der Basiliken des *Maxentius* und *Almilia*. Der Hauptbau des Senatsgebäudes ist noch vollständig erhalten, da dieses im Mittelalter als Kirche genutzt wurde. Dabei handelt es sich allerdings nicht um das ursprüngliche Gebäude, das einem Brand zum Opfer fiel, sondern um einen Wiederaufbau aus dem Jahr 303 n. Chr. Heute nicht mehr erhalten ist eine der *Curia* vorgelagerte Säulenhalle. Im Innern fällt uns die beträchtliche Höhe des Versammlungsraumes auf. Der Grund dafür ist in der besseren Akustik zu suchen, denn immerhin wollten sich dort etwa 300 Senatoren Gehör verschaffen.

Nicht weit ist der Weg zum Kapitolsplatz, die *Piazza del Campidoglio*. Michelangelo gestaltete Anfang des 16. Jahrhunderts diesen Platz am Kapitolsberg, in dessen Mitte sich das bronzenes Reiterstandbild des Kaisers Mark Aurel befindet.

Vom Dach des ab 1885 erbauten, aber erst 1927 fertig gestellten *Monumento Vittorio Emanuele* haben wir einen wunderbaren Blick auf Rom, auf das Forum Romanum, die Märkte der antiken Kaiser im Südosten



Auf der Piazza del Campidoglio

und über die Häuser von Rom nach Norden hin. Hier finden wir die notwendige Verschnaufpause im Dach-Cafe.



Monumento Vittorio

Das Monument ist das Nationaldenkmal Italiens und ist dem ersten König des neu gegründeten Italien, Vittorio Emanuele II (1820 – 1878) gewidmet. Es beherbergt das Nationalmuseum, zu dessen Besuch wir uns nicht bewegen können, und das Grabmal des unbekanntes Soldaten, das *Altare della Patria*. Die Italiener haben viele Bezeichnungen für dieses monströse, mit schneeweißem Marmor verkleidete Gebäude: „Schreibmaschine, Hochzeitstorte, Eisberg oder Gebiss“. Wir verlassen das Gebäude, vorbei an einer gewaltigen Säulenreihe und an der 12 m hohen Bronzeskulptur des reitenden Königs über wuchtige Marmortreppen hinunter zur nächsten Metrostation. Unser Ziel ist der Petersdom.

Zwischen den Häuserreihen erhebt sich von weitem die mächtige Kuppel des Domes. Desto näher wir kommen, umso mehr wird das riesige Ausmaß des 240 m breiten, ovalen Petersplatzes und des Domes erkennbar. Hier ist das Zentrum des

kleinsten Staates der Welt, der Vatikan. In der Mitte des Platzes steht ein Obelisk, der in der Abendsonne schon einen langen Schatten wirft. Er stammt aus dem *Circus des Caligula* und Nero, in dem Petrus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden sein soll. Zwei Brunnen, jeder misst 14 Meter, befinden sich auf beiden Seiten des Platzes. Die ihn umsäumenden Säulengänge, sog. Kolonnaden, sind 17 m breit und absolut symmetrisch errichtet. Oberhalb dieser Säulenreihen befinden sich insgesamt 140 Heiligenstatuen, die von 1667 bis 1669 gestaltet wurden.

Wir lassen dieses Bild auf uns wirken und freuen uns auf den nächsten Tag, der mit der wöchentlichen Generalaudienz des Papstes beginnen wird. In einer Nebenstraße, nahe dem Petersplatz, winkt vor einem Gasthaus ein Kellner mit der Speisekarte. Wir werden den Abend dort beim gemeinsamen Essen beenden.



Der Petersdom